



«Wir bringen Russland ein neues russisches Stück»

Russlandtour Chefdirigent Dennis Russell Davies reist mit dem Sinfonieorchester Basel nach Moskau und St. Petersburg

VON SUSANNA PETRIN

Herr Davies, nächste Woche spielt Ihr Orchester in St. Petersburg und Moskau – welche Rolle spielt der Ort, an dem ein Orchester auftritt? Dennis Russell Davies: Der Konzertsaal spielt eine grosse Rolle als Teil des Instrumentariums. Das Sinfonieorchester Basel spielt hauptsächlich im Casino und wir wissen, worauf es hier akustisch ankommt. Aber wenn man ein-gut vorbereitetes Programm hat, macht es viel Spass, dieses in einem anderen Saal zu spielen. Manchmal klingt es überraschend gut, sogar an Orten, die als schwierig gelten.

Hat eine neue Stadt einen Einfluss auf die Stimmung im Orchester? Nicht wirklich. Es macht Freude, an einem schönen Ort zu sein. Aber wo



«Wir sollten uns von der Politik nicht instrumentalisieren lassen.»



Bratschist Yuri Bashmet, Dirigent Dennis Russel Davis und Orchester am Mittwochabend.

BENNO HUNZIKER

Czech Airlines springen ein

Das Sinfonieorchester Basel fliegt am Montag für drei Tage nach Russland. Seit gestern ist klar, welche Fluggesellschaft kurzfristig die konkursite Hello ersetzt: Czech Airlines. Doch rund 110 000 Franken für die bereits bezahlten rund 120 Plätze bei Hello versanden; Basel-Stadt hilft nun finanziell aus. Das Konzert, am Mittwoch und gestern in Basel gespielt, ist Teil des Festivals Culturescapes. (SPE)

kamen hinzu. Alfred Schnittkes Bratschenkonzert war ein Wunsch des Solisten und von Culturescapes. Da ich dieses Konzert für eines der besten des Genres halte, habe ich zugestimmt. An den Zusammenhang zwischen den Werken habe ich zuerst nicht gedacht, aber oft kommen kleine Geschenke dazu, das ist so eines.

Die politische Situation in Russland ist bedenklich, das hat jüngst auch der Fall Pussy Riot klargemacht. Wie gehen Sie als «eingebetteter Künstler» damit um?

Darüber habe ich viel nachgedacht. Es gibt natürlich Momente, wo man

KONZERTKRITIK: SCHWELGERISCHE URAUFFÜHRUNG

In Zusammenarbeit mit dem Festival Culturescapes Moskau 2012 bot das Sinfonieorchester Basel in seinem zweiten Sinfoniekonzert ein russisches Programm, das mit Tschaikowskys kanonendonnernder, den Sieg über Napoleon feiernder Ouvertüre 1812 ausklingt. Subtiler ist das Viola-Konzert von Alfred Schnittke aus dem Jahr 1985. Der Widmungsträger Yuri Bashmet führt dessen spröde Farbigkeit und ver-

trackte, aber dennoch klare Sprache mit Finesse und Kraft vor. Von Schnittkes Stil beeinflusst ist der zeitgenössische russische Komponist Alexander Raskatov. Er hat mit **Mysterium Magnum** ein neues Werk für das Sinfonieorchester Basel komponiert, eine «Sinfonie für Solosopran und -bass mit Orchester». Worum es ihm an Wundern dabei geht, und welches das grösste darunter ist, wird in

der Folge der **Texte von Paracelsus**, Jakob Böhme und russischer Dichter wie Mandelstam nicht ganz klar. Von Wundern des Wortes spricht Mandelstam; um das Wunder der Schöpfung, auch der musikalischen, mag es dem Mystiker Raskatov gehen. Was den Texten ohnehin erst Leben einhaucht, ist die Gesangskunst von Elena Vassiljewa und Nikolai Didenko, die sich brillant ergänzen. Raskatovs Umgang mit dem Or-

chester ist anti-komplex, im klanglichen Ergebnis greifbar und teilweise ergreifend schön, aber nicht selten auch schwelgerisch. Daran hat das Basler Publikum allerdings seine grösste Freude. **Mysterium Magnum**: Es ist wie das Aufwachen an einem strahlenden Ostersonntag – das Geheimnis ergreift noch den kritischsten Avantgardisten, ohne dass er es unbedingt will und glaubt.

ANDREAS FATTON

immer wir Konzerte geben, tun wir es für ein Publikum, das sich daran erfreuen soll.

Es ist wichtig, dass ein Orchester ab und zu im Ausland spielt? Auslandskonzerte sind sehr wichtig für den Entwicklungsprozess eines Orchesters. Ein Konzert ist fünf Proben wert – dieser Spruch ist wahr. Es ist von Vorteil, dass wir in Basel jedes Programm zwei Mal spielen können, umso besser, dass wir dieses Konzert nun vier Mal aufführen. Ausserdem will und soll man sich beweisen. Und das Sinfonieorchester Basel kann international mithalten.

Was haben Sie für eine Beziehung zu Russland?

Diese läuft vor allem über die Künstler, die ich dort kenne. Etwas die Sopranistin Elena Vassiljewa, mit der ich schon öfter konzertiert habe. Auch Viola-Spieler Yuri Bashmet und Alexander Raskatov, der das neue Werk eigens für uns komponiert hat, kenne ich schon lange. Und natürlich die Musik: Das russische Repertoire ist ein grosser Bestandteil unseres west-

lichen Kulturerbes. Ich muss manchmal lachen, wenn die Politiker darüber debattieren, ob Russland zum Westen gehört oder nicht. Das haben die Künstler längst beantwortet, das ist seit 300 Jahren klar. Die Politiker sollen sich zusammenreissen.

Das aktuelle Programm ist in Russland sicher bekannter als hier.

Wird es vom russischen Publikum anders aufgenommen werden?

Ich nehme es an. Aber die Musikwelt ist heutzutage so international, wir sind der Politik und auch der Wirtschaft längst voraus. Zudem wird das neue Werk von Raskatov auch dort eine Erstaufführung sein. Das war uns wichtig: Ein neues russisches Stück in Russland zu präsentieren.

Es ist ein eher ernstes, düsteres Programm, alle drei Stücke beschäftigen sich auch mit dem Tod.

Das war so nicht beabsichtigt. Im Vordergrund steht die Verbindung zwischen Basel und Paracelsus, der Arzt hat einige Jahre hier gelebt. Raskatov hat sehr schöne Texte von Paracelsus gefunden und als Basis verwendet, die weiteren Gedichte

Was ist die Botschaft?

Die Musik. Und dass wir neue Werke bringen.